



Adelheid Stahnke
Redakteurin dieses Sonderhefts

Sinnliche Überraschungen

Als ich einmal bei den Donaueschinger Musiktagen der Uraufführung eines extrem lauten Werks beiwohnte, sah ich zu meinem Erstaunen, wie die Orchestermusiker vorher Ohrstöpsel einsetzten. Die Spieler wussten: Der Lärm um sie herum kann ihrem Gehör schaden.

Wenn wir uns allzu starken Tönen und Geräuschen exponieren, gehen die feinen Haarzellen im Innenohr kaputt – das ist seit Langem bekannt. Und sie regenerieren sich nicht wieder. Dass aber zugleich auch der Hörnerv für immer Schaden nimmt, hat sich noch wenig herumgesprochen. Diesen Verlust spürt man selbst übrigens zunächst meist nicht, denn oft registriert man durchaus noch leise Geräusche – trotzdem versteht man Gesprochenes nicht mehr so gut (S. 25).

Die meisten Beiträge in diesem Heft betrachten jedoch nicht den Verlust von Wahrnehmungen, sondern den Gewinn, den sie bringen. Dabei haben wir neben den berühmten »fünf Sinnen« noch einige mehr aufzuweisen – so das unverzichtbare Balanceempfinden (S. 38) oder ein eigenes Ohr für tiefe Rhythmen (S. 42). Vielleicht besitzen manche Menschen sogar einen rudimentären Magnetsinn im Auge (S. 20).

Schon seit dem 19. Jahrhundert haben Wissenschaftler viele Sinnesphänomene gründlich erforscht. Umso mehr erstaunt, dass sie noch heute völlig ungeahnte Systeme entdecken, wie eine zusätzliche Lichtwahrnehmung in der Netzhaut neben jener der klassischen Sehzellen, was manchen Blinden zugutekommt (S. 14). Ebenso revolutionär sind die Erkenntnisse über das Zusammenspiel verschiedener Sinnesmodalitäten. Meistens ist dieses hilfreich und uns gar nicht bewusst (S. 60), doch im Fall von Synästhesie kann es die Betroffenen verwirren (S. 64).

Eine erhellende Lektüre wünscht Ihnen
Ihre

Adelheid Stahnke